

Neuhegi interessiert sich am meisten für die Zukunft

100 Jahre Eingemeindung Am Jubiläumswochenende der Eingemeindung stellten junge Menschen aus dem Quartier Neuhegi ihre Forschungsergebnisse zur Zukunft vor.

Helmut Dworschak

Wie immer die Zukunft sein wird – auf jeden Fall wird es voller Herausforderungen sein. Zu bewältigen sind diese nur mit Superkräften. Solche sind zum Glück vorhanden, das ist das Gute daran. 68 Mitglieder des Zukunftsinstituts F – «F» steht für «Future» – wurden am Samstagnachmittag vor dem Schulhaus Neuhegi im Beisein von zahlreich erschienenen Eltern und Verwandten diplomiert. Moderiert wurde der Anlass von der Schauspielerin und «Traumfängerin» Germaine Sollberger.

Präsentiert wurden bei der Gelegenheit die neu geschaffenen Superheldinnen und Superhelden – an Stecken geheftete farbige Fantasiegestalten aus verschiedenen Materialien. Sie können etwa auf Hochhäuser springen, die Energie eines Blitzes speichern, fliegen und Gedanken übertragen oder sind Experten in der Mülltrennung. Vertreten war auch eine Figur, die nicht nur gerne Glace isst, sondern selbst ein Glace ist – und nie schmilzt.

Vier Visionen

Die diplomierten Forscherinnen und Forscher – sie stammen aus drei Primarschulklassen – zogen darauf in die Halle 710 im Eulachpark. Dort stellten sie ihre Zukunftsvisionen vor. Klimaschwankungen hätten auch ihr Gutes, war da zu erfahren, weil man dann hitzefrei bekomme. Sich unsichtbar machen wird eine wichtige Eigenschaft sein. Und Menschen und Tiere werden sehr gute Freunde – manche Tiere besuchen künftig sogar die Schule. Neben einer Friedens-Zukunft, die von allen anderen Visionen etwas enthält.

Die in der Halle versammelten Leute boten einen imposanten Anblick. «Was ich hier sehe, haut mich um», sagte Stadtpräsident Michael Künzle am Rednerpult und liess seine vorbereitete politische Rede zur Eingemeindung

in der Tasche, weil sie ihm plötzlich unpassend vorkam. Lieber improvisierte er. An keiner anderen Station der Jubiläumsfeier habe er so viele Leute angetroffen wie hier, sagte Künzle, und forderte die Versammelten auf, sich selbst zu applaudieren.

Ein Coup der Stadt

Ein wenig politisch wurde Künzle denn aber doch, als er die grosse Bedeutung der gerade zehn Jahre alt gewordenen Halle 710 für die Quartierentwicklung in Neuhegi hervorstrich. Er erinnerte daran, dass die Stadt sie einem Mitbewerber vor der Nase weggeschnappt habe, der hier einen Wohnblock bauen wollte. Die Halle wird nun für einen Wochenmarkt, den Spielkiosk und

kulturelle Veranstaltungen genutzt. Auch dieses Jubiläum wurde am Wochenende gefeiert, zusammen mit dem Kulturmeilenfest Eulachpark.

Viele Leute seien sich nicht bewusst, wie wichtig das Jubiläum der Eingemeindung für Winterthur sei, sagte Künzle im Gespräch mit dem «Landboten». Am 1. Januar 1922 wurden Oberwinterthur, Seen, Töss, Veltheim und Wülflingen von eigenständigen Gemeinden zu Stadtteilen. Unter dem Label «Winterthurerstrasse» gab es aus diesem Anlass seit Ende Mai in fünf «Stadtlaboren» soziale Projekte, die sich ein Team um den Soziologen Martin Handschin und Birgit Rufer von der Zürcher Kommunikationsagentur Rob & Rose

ausgedacht hatte. An diesem Wochenende wurden nun die Ergebnisse präsentiert.

Auf der Allmend Grüzefeld im Gutschickquartier etwa waren Träume gesammelt, ein Garten angelegt und ein Pizzeria gebaut worden; gegärtet wurde auch im Neuwiesenquartier, wo die Püntiker einen Jubiläumsgarten bauten. Die Expedition F in Neuhegi darf als besonders gelungen gelten. Die Schülerinnen und Schüler führten Interviews mit Bewohnerinnen und Bewohnern des Quartiers; sie sind in einem Film dokumentiert, der auch über die Webseite winterthurerstrasse.ch abrufbar ist.

Nach dem Motto, wer die Zukunft gestalten möchte, muss

zuerst die Vergangenheit kennen lernen, fragten die jungen Interviewer – ausgehend von alten Fotos – insgesamt acht Protagonisten im Alter von 38 bis 88 Jahren: «Was war früher anders? Was hat Ihnen im Leben geholfen?» Aus den Antworten entstanden auch die Superheldinnen und Superhelden und die Zukunftsvisionen.

«Ich hatte nie Hosen an»

Viele Dinge, die früher eine Rolle spielten, sind heute verschwunden: abnehmbare Hemdkragen etwa oder dass die Kinder der Kindergärtnerin «Tante» sagen müssten. Quartierbewohnerin Eva Polli, aufgewachsen im Zürcher Seefeld, hat sich gerade im Film gesehen. Welche Tipps

konnte sie den jungen Menschen geben? «Ich habe auf einen Computer gezeigt und gesagt, das ist die Zukunft», sagt Polli.

Willi Frauenfelder, Chef der Halle 710, erinnert sich an die Telefone mit einer Wählscheibe. Und eine Dame mit mittellangen grauen Haaren erklärt, dass früher kurze Haare «nicht normal» waren. «Jeden Morgen musste ich meine beiden Zöpfe binden.» Und sie habe immer Röcke getragen. «In dieser Zeit hatte ich nie Hosen an.» Am Sonntag wurden jeweils frische Kleider angezogen. Ob er das auch mache, fragt sie den jungen Interviewer. Der schüttelt den Kopf und lächelt. Um die Zukunft zu gestalten, braucht es den Dialog der Generationen.



«Das haut mich um», sagte der Stadtpräsident. Zu keiner Veranstaltung am Jubiläumswochenende kam mehr Publikum als in die Halle 710 am Samstagnachmittag. Foto: Enzo Lopardo